

**Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania – 1.2. 2009 – über Matth. 17, 1 – 9 in der Ev.
Hoffnungskirche zu Berlin - Pankow**

Liebe Gemeinde,

Wir hörten:

„Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus und den Jacobus und den Johannes und führte sie auf einen hohen Berg – er allein mit ihnen.“

Wer das Matthäusevangelium liest, findet außerhalb der Passionsgeschichte keinerlei weitere präzise Zeitangaben. Matthäus ist nicht der Mann der Chronologie.

Hier aber fällt er aus seinem Rahmen und betont: „und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus und Jacobus und Johannes“.

Nach sechs Tagen?

Nach „sechs Tagen“ ist immer der Sabbat. Was hier berichtet wird, ereignete sich demnach am Sabbat.

Geht ein Jude am Sabbat auf einen hohen Berg?

Jesus geht. Das ist nach der Tora verboten.

Was ist der Sinn?

Ich lasse diese Frage zunächst unbeantwortet im Raum stehen.

DIE WUNDERBARE ERSCHEINUNG

Eine wunderbare Erscheinung ist Jesus Christus vor den Augen der drei gewesen.

Sein Gesicht war leuchtend wie die Sonne und sein Gewand weiß wie das Licht.

Petrus ruft spontan aus: Hier ist es schön!

Wie er seinen Herrn nie sah, als sie durch Galiläa und Judäa zogen, so sieht er ihn hier – hinreißend in seinem Glanz und in seiner Herrlichkeit.

Auf der ganzen Szene liegt ein Hauch von Glück und Freude und Sonnenlicht.

MOSE UND ELIA NEBEN CHRISTUS

Neben diesen Sonnenchristus treten Mose und Elia. Sie kommen nicht als Statisten, sondern sprechen mit Jesus. „Sie redeten untereinander“, wie es wörtlich heißt.

Über dieser sprechenden **Gruppe** erscheint eine lichte Wolke und die Jünger hören die Stimme:

„Dies ist mein geliebter Sohn. Den sollt ihr hören.“

Wir wollen genau bleiben.

Wen sollen wir hören?

Wir antworten: Den, der im Gespräch mit Mose und mit Elia ist.

Den **mit** Mose und Elia sprechenden Christus sollen wir hören,

nicht einen Christus ohne Mose und Elia,

Nein, den, der umrahmt ist von Mose und Elia.

Was heißt das?

Ich meine, es heißt, dass Jesus nur dann recht gehört wird, wenn die Stimme von Mose und von Elia von uns mitgehört wird.

Identifiziere ich mich mit Jesus als meinem Herrn, so kann dies nicht geschehen, ohne dass ich mich gleichzeitig mit Mose und Elia identifiziere. Gott hat nicht über der Christusgestalt allein, sondern einer, die von Mose und Elia eingerahmt ist, gesagt: Den sollt ihr hören.

Noch einmal: was heißt das? Ich meine, spitze zu und sage:

Es gibt keine Offenbarung diesen Einen und diesen Einigen ohne Einbindung des Mose und des Elia. Es gibt kein Neues Testament unter Ablösung des Alten.

Es gibt nur eine Wahrheit des Gottessohnes, in die die Wahrheit des Alten Bundes eingebunden ist.

Wollen wir das ... leisten wir das ... lassen wir das an uns heran?
WAS IST DAS MOSE – UND ELIA – PRINZIP?

Mose: das ist die Tora. Es sind die Gebote vom Berge Sinai. Mose, das heißt, Gott gibt mir Befehle – will ich das?

Mose, das heißt: Sechs Tage sollst du arbeiten, aber den siebenten Tag sollst du heiligen. Will ich das?

Geht es mir mit einem Jesus allein nicht viel besser und viel bequemer?

Elia: das ist der Kampf gegen die Götzen im Leben der Menschen, die Versklavung an den Baal. Elia ermordete hunderte von Baalspriestern auf dem Berg Karmel, weil sie die Menschen zum Baalskult verführten.

Baal war der Kult um Fruchtbarkeit und starke gelingende Sexualität, der Kult um körperliche und geistige Attraktivität um Erfolg und Stärke. Sein Sinnbild war der Stier oder die hoherentische und sagenhaft fruchtbare Frau.

Will ich mit Elia gegen alle Gottesbilder in meinem Leben ankämpfen, die das Gegenteil sind? Will ich das Schwert des Elia nehmen und den Strick durchschlagen, den mir die Götzen des heute wie damals um sich greifenden Baal nahe legen:

Du musst Stärke zeigen und selbst stark sein.

Du musst, was deine männlichen und weiblichen Seiten einschließlich deiner Sexualität, einfach nur erfolgreich sein.

Du musst Leistung bringen.

Wenn du nicht schön bist, muss du alles tun, um es zu werden ...

Will ich mit dem Schwert des Geistes, der vom Berg der Verklärung herunterweht, diese Versklavungen zerschlagen?

Der Gott, den Elia am Berg Sinai erlebte war nicht der Gott im Gewitter, nicht im Feuer, sondern im sanften, stillen Wind.

Elia predigte und verkündete einen sehr menschnahen, einen menschlichen, einen sanften Gott.

Der Gott, den Jesus uns offenbart, hat in sich das Mose – Prinzip:

Gehorche meinen Geboten

und das Elia – Prinzip:

Mache dich frei von allen Götzen und sei es, dass du das mutterseelenallein wie Elia tust.

Und suche und finde Gott in der Stille, im Schweigen, im Hören, in der Kraft der Sanftmut.

DER GEGENWÄRTIGE OBAMA - KULT

Ich war vorige Woche in einer geselligen Runde mit anderen zusammen. Wir kamen natürlich auf den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten Obama zu sprechen. Eine kluge Frau fragte nicht ohne Sarkasmus:

„Wann wird es den ersten Bericht geben, dass er wie Jesus über das Wasser gewandelt ist?“

In den Morgenandachten des Deutschlandfunk vor zwei Wochen wurde von den sechs Andachten zweimal eine Andacht über Obama und die große Hoffnung der Menschheit gesprochen.

Kein geringerer als Hans Küng sagte am Freitag im Deutschlandfunk, dass es eigentlich für Papst Benedikt XVI. nur eines gebe und das sei, von Obama zu lernen.

Liebe Gemeinde,

dieses Evangelium warnt uns im Namen Elias, der die eine Seite von Jesus ist: Machen wir einen Menschen nicht zu einem Gott. So sehr gegenwärtig die Priester der Meinungsmachermaschinen offenbar Millionen von Menschen manipulieren, wollen wir festhalten: Christus ist unser Messias. Menschenkult ist nicht das unsrige.

WARUM CHRISTUS VERKLÄRT WURDE

„Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“

Warum verklärte Gott seinen Sohn vor den drei Jüngern und in der Weitergabe dieses Erlebnisses dann auch vor uns?

Kann es sein, dass wir, indem wir uns auf den Berg der Verklärung führen lassen, ein Bild sehen, dass auch für uns eine Verwandlung, eine Metamorphose einleiten kann?

Ich meine, es ist genau wie bei den Bildern und Texten von der Auferstehung:

Indem ich sie in mich einlasse, verstehe ich, dass Gott eigentlich mich meint.

Gott hat seinen Sohn nicht auferweckt, um den Menschen zu zeigen, was er kann, sondern, um in dem Auferstandenen den Menschen zu sagen:

Was ich an meinem Sohn tat, das will ich auch an euch tun.

Die Botschaft des heutigen Evangeliums liegt für mich auf der gleichen Linie:

Christus wurde nicht durchstrahlt von seiner Göttlichkeit, weil er den Jüngern ein Mirakel vorführen wollte: Erlebt, wer ich bin und was ich kann, sondern um uns zuzusagen:

Seht, diese schöne Gestalt, dieses Glück, diese Sonnenhaftigkeit erwartet auch **euch**.

Die Verwandlung, die ihr an mir seht, ist die Verwandlung auf die auch ihr zu geht.

Ich zeige euch in meiner Gestalt die Göttlichkeit, die auch auf eurer Natur liegt.

Paulus hat jedenfalls den Text so verstanden, wie ich es eben sagte, wenn er (2.Kor. 4,16 und 3, 18) den Weg des Christen nicht als einen Weg in Tod und Verfall beschreibt, sondern sagt:

„Ob auch unser äußerlicher Leib verfällt, wird doch der innere von Tag zu Tag nach oben schreitend erneuert...“

Und weiter: „So spiegelt sich die Herrlichkeit des Herrn in unserem Angesicht und wir werden verwandelt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen.“

Die orthodoxe Christenheit hat dieses in einzigartiger Weise festgehalten. Ihren Bischöfen und Metropoliten möchte man schon im Gesicht abspüren, dass es eine Verwandlung irdischer Gesichter gibt.

An Christus glauben, so sagt uns das heutige Evangelium, heißt, den Mut zu haben, gegen den körperlichen Verfall an eine Verherrlichung zu glauben.

Warum? Woher nehmen wir diese Kühnheit?

Weil er den Seinen auf dem Berg der Verklärung, auf dem Berg Tabor im südlichen Bergland Galiläas, zeigte, welche große und einzigartige Hoffnung auch sie haben dürfen.

Auf uns, auf mich gewendet, wird darum dieses Verklärungsevangelium ein Bild einer riesigen und wunderschönen Hoffnung.

AUF DEM BERG NAMENS LEIPZIG – MARKLEEBERG

Als ich Student war, trieb es mich um und um, wie Christus beim Abendmahl am Gründonnerstag zu den Jüngern sagen konnte: Das ist mein Leib. Wie kann er einerseits real als Person unter den Jüngern weilen und gleichzeitig im Brot gegenwärtig sein?

Als ich nicht mehr weiter wusste, fasste ich Mut und klopfte an der Tür meines Lehrer Prof. Sommerlath, in dessen Haus ich wohnen durfte.

Wir hatten ein langes Gespräch.

Am Schluss wies er mich auf unser Evangelium hin:

Wie der Herr auf dem Berg der Verklärung von innen her seine Kleider verwandelte und sie licht werden ließ, so, sagte mein Lehrer, denke ich mir die Gegenwart des Christus damals im Abendmahlssaal sowohl als Person als auch im Brot und Wein.

An diesem Abend im Haus in Leipzig – Markleeberg verstand ich:

Jedes heilige Mahl ist seit Gründonnerstag eine Wiederholung der Verklärung.

Wie er einst die Materie seines Gewandes durchstrahlte, so verbindet sich nunmehr der Christus - Gott mit Brot und dem Wein so innig, dass man sagen kann: es ist sein Leib und sein Blut.

Ich verstand weiter:

Ja, es war damals Sabbat und damit wurde vorausschauend gesagt, dass einmal jeder Sabbat, jeder Sonntag für alle Jüngerinnen und Jünger der Tag der Verklärung, so sie das Heilige Mahl feiern.

Der Gottessohn durchstrahlt die Materie von Brot und Wein und begegnet denen, die den Alltag hinter sich gelassen haben, die Stufen hoch gekommen sind, um auf dem Berg der Gottesbegegnung teilzuhaben an IHM.

Dieser Abend und dieses Gespräch war für mich eine Art Aufstieg auf einen Berg, von dem ich anders herunter ging als ich hinaufgegangen war.

Vielleicht war es auch für uns als Gemeinde nicht umsonst, an der Hand dieses Evangeliums heute den Berg zu besteigen, auf dem sich Jesus der Herr verwandelte, und dieses zum einzigartigen Bild der Hoffnung für die Seinen wurde.

Ulrich Kappes